

13./9. 1914.

Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen.

Wien, 12. September.

Eine gewaltige Kraftprobe und zugleich ein Beweis voll berechtigten Selbstvertrauens ist die Kriegsanleihe, die Deutschland am Ende der nächsten Woche dem heimischen Finanzkapital anbieten wird. Ungeheuer in seinen Dimensionen, in der Entfaltung der militärischen Kräfte, im Tempo des Vorwärtstürens der Massenheere und in dem Glanze der errungenen Siege, ist der jetzige Krieg mit keinem der vorangegangenen Kämpfe in der Geschichte früherer Jahrhunderte vergleichbar; nicht minder grandios ist die finanzielle Aufgabe, zu deren Lösung die deutsche Regierung die Scharen des Sparkapitals aufruft. Die Kriegsanleihe von fünf Milliarden Mark ist weitaus die größte, die jemals in Deutschland auf den Markt gebracht wurde. Der Verlauf der ersten sechs Wochen des Krieges hat genügt, die felsenfeste Zuversicht auf einen glücklichen, glänzenden Ausgang in den weitesten Kreisen zu begründen. So ist der Augenblick vortrefflich gewählt, um die Geldmittel für den Ersatz der provisorisch beschafften Summen und für die Deckung der noch bevorstehenden großen Erfordernisse jetzt sicherzustellen, mit der Anleihe, die der Reichstag in seiner denkwürdigen Sitzung vom 4. August beschlossen hat, nunmehr hervorzutreten. Eine Milliarde fünfprozentiger, in fünf Jahren rückzahlbarer Schatzanweisungen wird zum Kurse von 97½ Prozent und mit einer Rentabilität von 5.63 Prozent zur Subskription aufgelegt; außerdem wird zum gleichen Preise in unbestimmtem, nur hinsichtlich der Höchstziffer begrenztem Gesamtbetrage die fünfprozentige Reichsanleihe angeboten, die zehn Jahre lang nicht gekündigt werden darf und so den Erwerbern für diese Zeit einen Ertrag von 5.38 Prozent sichert. Solche Rentabilitäten tragen den Zeitumständen, in denen die Begebung erfolgt, in vollem Umfange Rechnung und bieten zugleich für das Kapital einen starken Anreiz zu einer in gleicher Höhe und Sicherheit nicht wieder zu erreichenden Anleihe. Die Reichsbank, alle Banken, Sparkassen und angesehenen Bankfirmen werden zusammenwirken. Konvertierungsanträge sind ausgeschlossen, jeder Subskribent muß mit der Möglichkeit voller Zuteilung rechnen; andererseits hat die Reichsregierung auch kein Garantienhindernis gebildet, da sie den Banken nicht Verpflichtungen auflastet, die sie in der Erfüllung ihrer im Kriege doppelt wichtigen Aufgabe, der Vermittlung des Kredits für Handel und Industrie, behindern könnten. Auch ohne solche Gewährleistungen werden die nationalen Institute den höchsten Ehrgeiz daran setzen, alle Anstrengungen aufzubieten, um ihre Kunden zur Zeichnung zu bestimmen und ihre Reserven in den Titres der neuen Anleihe zu veranlagen. Als erster unter allen kriegsführenden Staaten nimmt Deutschland für die Kriegskosten Milliarden beim heimischen Kapital auf; gleichwie im Reiche vom ersten Tage an niemand an den Siegen zweifelte, ist die Ueberzeugung allgemein, daß die Anleihe den erwarteten starken Erfolg im ersten Anlaufe haben muß und wird.

Den vollen Betrag von fünf Milliarden wird Deutschland nicht sofort benötigen und auch nicht gleich flüssig machen; voraussichtlich zunächst die eine Milliarde in Schatzscheinen und einige hundert Millionen von den Zeichnungen auf die fundierte Anleihe. Bei allem Vertrauen in die Bereitwilligkeit und Aktionkraft des deutschen Kapitals ist doch schwerlich anzunehmen, daß fünf Milliarden für die Bedürfnisse des Krieges in einer Zeit der Geldteuerung, der finanziellen Abgeschlossenheit und stöckenden Verdienstmöglichkeit sofort bereit liegen, zumal auf Beteiligungen des Auslandes nur in geringer Höhe gerechnet wird. Bei den deutschen Banken sind allerdings sehr große Summen aufgestapelt, die aus den vor dem Ausbruche des Krieges vollzogenen Effektenverkäufen stammen und von den Besitzern nicht angelegt wurden; Bankguthabungen werden sicherlich mit starken Beträgen in die Titres der Kriegsanleihe umgewandelt werden, ebenso Gelder der Sparkassen und öffentlichen Fonds, der Stiftungen und Vermögensverwaltungen. Die Vorbedingung für das Gelingen liegt aber in dem Zusammenarbeiten aller Teile, in der verständnisvollen Mitwirkung der Reichsbank und der Darlehenskassen. Die Schließung der Börsen macht alle Rentenbestände unverkäuflich, verhindert es, daß, wie leider so oft bei früheren Begehungen, Tausche älterer Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten gegen die neu herauskommenden Titres vollzogen werden. Das ist ein Vorteil; andererseits haben durchaus nicht alle Zeichner ihr Geld bar liegen, viele Rentner wollen das günstige Anbot der neuen Anleihe zur Vergrößerung ihres Besitzes ausnützen und sich die Mittel durch Verpfändung eines Teiles ihrer alten Werte beschaffen. Auch die Banken und Sparkassen können ihre Einlagen nur dann mobilisieren, wenn ihnen die Möglichkeit gesichert wird, stets die erforderlichen Summen durch den Reeskompte ihrer Akzepte bei der Notenbank, durch Belehnung von Effekten bei der Darlehenskasse aufzubringen. Kniderische ängstliche Zurückhaltung, Einschränkung der Lombardierungen auf geringe Summen, Sparen mit den Noten, weil sie vielleicht später der Staat benötigen könnte, wären eine verfehlte Politik. Die deutschen Zeichner werden sich um so beherzter beteiligen können, wenn sie sicher sind, für die neu erworbenen Werte jederzeit 70 oder 75 Prozent des Nominalkapitals und nicht eines imaginären, willkürlich angelegten Kurswertes als Vorschuß zu erhalten. Wenn die leichte Belehnbarkeit guter Wechsel, die Lombardierung der neuen Schatzscheine und Rentenitres sowie auch älterer Werte dieser Art zu fulanten Bedingungen in allen angeforderten Beträgen im Vorhinein gewährleistet wird, muß die Stöckung im Geldverkehr schwinden und für die Zeichnung eine gute Atmosphäre geschaffen werden. Die neuen Schatzscheine und Renten müssen mit leichten, günstigen Belehnungsbedingungen ausgestattet, die Politik der